



Militärblätter

Enzthalbote Wildbader Zeitung Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad und das obere Enzthal

Erstmal täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1.50 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im unerschulden Besitzt monatlich 1.66 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Druckerei: R. 50 bei der Oberamtskanzlei Rausbürgen Rausbürgen Wildbad. — Druckerei: Enzthalbote Hübner & Co., Wildbad; Fortsetzung: Schwabensche Buchdruckerei Wildbad. — Postfach 201 74 Stuttgart.
Anzeigenpreise: Im Anzeigerblatt die einpfeilige 46 mm breite Millimeterzeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Breitenanzeigen, Stellenanzeigen 3 Pf.; im Zeitblatt die 20 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebenem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Reklamefällen oder wenn geschäftliche Beirathung notwendig wird, fällt jede Reklamegewährung weg.
Druck. Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 34, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 233

Fernruf 479

Samstag den 5. Oktober 1935

Fernruf 479

70. Jahrgang

Der Kriegsausbruch in Afrika

Und wir?

Fliegerbomben auf Abua und Adrigat, zwei abessinische Ortschaften, gaben das Echo, das der Befehl Mussolinis: „Darum marsch!“ in Ostafrika geunden hat. Keine formelle Kriegserklärung, keine Abberung der diplomatischen Vertreter, wie das alter politischen Tradition entspricht. Zahlreiche Tote, darunter Frauen und Kinder, waren für Abessinien und damit für die Welt das Signal, daß Italien jetzt ernst macht.

Trotzdem ein Telegramm streit um die Schuld. Kaiser Haile Selassie zeigt das Bombardement der beiden Ortschaften dem Völkerrunde an, um damit Italien als den Angreifer zu stempeln. Wichtig wegen der Folgerungen, die sich daraus in dem in Gang befindlichen Völkerrundverfahren und in Anwendung des Artikels 16 des Paktes ergeben. Aber auch Italien telegraphiert. Kein Angriff, sondern eine notwendige Verteidigungsmaßnahme, die ausgelöst worden sei durch die Kriegsstimmung auf abessinischer Seite, die Anordnung der allgemeinen Mobilmachung durch den Negus, ja selbst durch die Zurücknahme der abessinischen Truppen, bis auf 30 Kilometer hinter die Grenze, denn das sei keine Friedensgeste, sondern eine strategische Bewegung und ein Zeichen günstiger Ausgangsstellungen für den Angriff. Dem Schutz der italienischen Kolonie Eritrea und nichts anderem diene der Vormarsch der italienischen Truppen über die abessinische Grenze.

Das Rätsel, wer in dieser Lage der Angreifer ist, wird der Völkerrundrat, der schleunigst für Samstagvormittag zu einer Sitzung einberufen worden ist, zu lösen haben. Nach allem Rededeplätcher der vergangenen Wochen wird diese Sitzung die entscheidende Stunde des Völkerrundes bringen. England wird voraussichtlich den Antrag auf die Verhängung von Sanktionen, vorläufig wirtschaftliche und finanzielle, stellen, und in Genf wird man Farbe bekennen müssen, ob man das von England in letzter Zeit so stark in den Vordergrund gerückte System der gemeinschaftlichen Friedenssicherung nach den Bestimmungen des Paktes ernst nehmen will oder nicht.

Der dramatische Ausbruch des italienisch-abessinischen Krieges, hat auch in Deutschland ein Gefühl tiefsten Mitleids ausgelöst, das in unzähligen Gesprächen, Erwägungen, Sorgen und einem großen Ernst zum Ausdruck kommt. Es ist nicht so wie im Jahre 1914, wo die Welt keine Vorstellungen von einem Krieg besaß. Wir wissen heute, ob wir im Felde waren oder nur als Kinder den Krieg miterleben, welche Zentnerlast jede große kriegerische Verwicklung auf das Herz der Menschen legt. Unser Volk und unser Staat haben mit den Ereignissen in Abessinien politisch auch nicht das Geringste zu tun. Wir sind weder an den Vorgesprächen in allen europäischen Hauptstädten, noch an den Verhandlungen in Genf oder an der Aussprache über mögliche Sanktionen beteiligt. Wir sehen auch mit unseren Interessen und Wünschen weder im abessinischen noch im italienischen Lager. Wir halten uns von allen diesen Vorgängen fern. Mögen die Herren in London, Paris oder Genf sich die Köpfe zerbrechen, wie sie mit dem Instrument des Völkerrundes in einer entscheidenden Belastungsprobe verfahren. Wir reden in ihre Besprechungen, Gespräche und bestimmt nicht leichten Erwägungen nicht hinein. Unsere Fragen und Gedanken gelten allein uns selbst. Wir wohnen nicht am Mittelmeer und wir wünschen nicht wie in der mittelalterlichen Kaiserzeit, in Probleme verstrickt zu werden, die unserem eigenen Lebensraum, unseren eigenen Lebensfragen nur von außen aufgesperrt werden könnten.

Das bedeutet selbstverständlich nicht, daß wir nicht sehr genau und mit sehr hellhörigen Ohren alles verfolgen, was sich in diesen Tagen in Europa und darüber hinaus in den anderen Kontinenten abspielt. Aber gerade dem tumultarischen aller Vorgänge gegenüber empfinden wir mit besonderem Nachdruck die Verpflichtung zu einer ruhigen Betrachtung der Entwicklungen, die sich nicht von falscher Nervosität beeinflussen läßt. Wir wissen vor allem eins, daß der Krieg in Abessinien nicht in wenigen Tagen oder Monaten beendet werden dürfte. Sachverständige schätzen bei einer durch andere europäische Mächte ungestörten Entwicklung die Dauer der Kampfhandlungen auf mindestens zwei Jahre. In dieser Zeit wird sich viel ereignen, werden neue Ueberraschungen und Veränderungen uns ganz sicherlich die Erschütterung des Anfangs vergessen lassen. Wir haben also Zeit zum Nachdenken und wir werden uns aus diesem Grunde keinesfalls an der politischen Sensationsmacherei beteiligen, die da und dort das Ausland ergriffen zu haben scheint. Wir stehen auch geistig — wenn das Bildwort in diesem Zusammenhange erlaubt ist „Gewehr bei Fuß“ — allerdings, wir sind kein schwaches Land mehr. Unsere Neutralität ist gerade deshalb so stark, weil sie von einem Heer geschützt wird.

Die Schlacht bei Abua

Ausweichen der Abessinier bei Abua? — Fliegerangriff auf das Hauptquartier des abessinischen Kronprinzen

London, 4. Okt. Nach hier eingetroffenen Berichten sind die Kämpfe zwischen italienischen und abessinischen Streitkräften im Gebiet von Agame vor Abua am Freitag morgen in vollem Gange. Reuter zufolge wurde in Addis Abeba gegen Mittag amtlich mitgeteilt, daß die abessinischen Truppen unter Ras Senoum einen Rückschlag bei Agame erlitten haben. Vorher hatte die abessinische Regierung erklärt, ihre Streitkräfte hätten sich glänzend verteidigt und auf beiden Seiten seien schwere Verluste zu verzeichnen. „Star“ meldet aus Addis Abeba, daß die Abessinier voraussichtlich die Schlacht um Abua nicht bis zur Entscheidung werden kämpfen, sondern daß sie Befehl erhalten haben, sich vor dem italienischen Vormarsch langsam zurückzuziehen.

Die „Exchange Telegraph“ meldet, ist es jetzt auch in der Nachbarschaft des Berges Mussalli zu Kämpfen gekommen. 50 000 Abessinier sollen den italienischen Vormarsch in Richtung der Eisenbahnlinie Addis Abeba—Dschibuti aufhalten. Die Italiener verfügen an dieser Stelle über 96 Tanks und über eine große Zahl von Flugzeugen.

Reuter zufolge ist in Addis Abeba ein Telegramm aus Harar eingetroffen, das auch an der südlichen Front in der Provinz Ogaden am Freitag morgen schwere Kämpfe stattgefunden haben. Die Abessinier sollen 2000 Tote und viele Verwundete verloren haben.

Nach einer weiteren Reutermeldung aus Diredawa sind italienische Kriegsfugzeuge von Mussalli nach Dessie, dem Hauptquartier des abessinischen Kronprinzen, unterwegs. Sie belegen die Straße mit Bomben. Die Angehörigen des Danakil-Stammes, der in diesem Gebiet ansässig ist, seien von Schrecken ergriffen, da sie zum ersten Mal in ihrem Leben Flugzeuge sehen. Aus Addis Abeba wird gemeldet, daß die italienischen Flugzeuge über die Tigre-Provinz flugzeugel mit dem Schlagwort „Nehmt die italienische Freundschaft an oder sterbt“ abwerfen. Die Einwohner werden auf den Flugzetteln aufgefordert, sich von Abessinien abzutrennen und ihren eigenen König zu wählen.

Der erste italienische Heeresbericht

Rom, 4. Okt. Vom italienischen Propagandaministerium wurde am Freitag mittag folgender erster amtlicher Heeresbericht veröffentlicht:

Am 3. Oktober um 5 Uhr haben Armees, Schwarzhemden- und Eingeboreneformationen, um die unmittelbar bevorstehende abessinische Bedrohung zurückzuschlagen, die Grenze zwischen Barrakhat und Meghee überschritten. Zwischen einigen Elementen der feindlichen Deckung, die keineswegs, wie in Genf angekündigt wurde, von der Grenze zurückgezogen war, haben die italienischen Marschkolonnen sich auf schwierigen und unwegsamen Gebiet vorwärtsgehoben auf einer Linie, die durchschnittlich 20 Kilometer von der Grenze entfernt ist. Der Widerstand der abessinischen Streitkräfte ist nicht beträchtlich gewesen. Die Bevölkerung hat die italienischen Truppen am Eingang ihrer Behausungen erwartet und weiße Fahnen geschwenkt. Die italienische Truppenintendant hat sofort eine Verteilung von Lebensmitteln für diese Bevölkerung vorgenommen, die sich in einem Zustande äußerster Elends befand.

Kurze Tagesübersicht

Der Führer sprach am Freitag in Königsberg vor dem Führerkorps der Partei.

Reichsminister Dr. Göbbels sprach in Halle zur Lebensmittelfrage.

Die Vorbereitungen für das Erntedankfest auf dem Wickeberg sind abgeschlossen. Die Sonderzüge aus allen Gauen des Reiches für den Festtag am Sonntag sind bereits unterwegs.

Bei der Stimmenauszählung in Memel wurde ein verlustreicher Auszählungsbeitrag festgestellt.

In Abessinien dauert der Vormarsch der Italiener an. Vor Abua ist eine Schlacht im Gange. Auch im südlichen Abessinien in der Provinz Ogaden sollen die Kämpfe begonnen haben.

Der französische Ministerrat hat am Freitag über die Haltung Frankreichs in Genf und über die Antwort auf die englische Anfrage beraten.

England ist entschlossen, in der heute stattfindenden Ratssitzung des Völkerrundes die Sanktionsfrage aufzuwerfen, allerdings zunächst nur wirtschaftliche und finanzielle Sanktionen gegen Italien.

Die Luftstreitkräfte haben drei taktische Erkundungsflüge vorgenommen und sind bis über Macalle und den Fluß Tacazze vorgezogen. Andere Geschwader haben Manifeste für die Bevölkerung abgeworfen. Zwei Bombengeschwader, die einem heftigen Infanterie- und Artilleriefeuer ausgesetzt waren, haben bewaffnete abessinische Streitkräfte um Abua und Abigrat bombardiert. Während der Nacht haben die Truppen auf den höher erreichten Stellungen Halt gemacht. In der Morgendämmerung des heutigen Tages wurde der Vormarsch auf der ganzen Linie wieder aufgenommen. General de Bono hat telegraphiert: „Der Geist der Truppen ist ausgezeichnet.“

Neues Telegramm Abessiniens an den Völkerrund

Genf, 4. Okt. Der abessinische Außenminister hat sich erneut mit einem Telegramm an den Völkerrundrat gewandt, in dem er auf das gestrige Telegramm der italienischen Regierung Bezug nimmt und folgendes feststellt:

Die abessinische Regierung nimmt davon Kenntnis, daß Italien seine Verantwortlichkeit für den Einfall in die Provinz Agame und die Bombardierung zweier offener Städte zugibt, wobei Kinder und Frauen getötet und das Spital mit dem deutlich sichtbaren Zeichen des roten Kreuzes zerstört wurde, in dem die Handlungen als für die Verteidigung notwendige Maßnahmen bezeichnet wurden und der Rückzug der abessinischen Truppen um 30 Kilometer hinter die Grenze als strategische Bewegung ausgelegt wird. Während Abessinien seit Dezember 1934 wiederholt Anträge auf Schiedsverfahren und friedliche Regelung gestellt hat, hat Italien seine seit August 1934 begonnene Truppen- und Kriegsmaterialsendungen und die Verführung seiner kriegerischen Vorbereitungen weiter fortgesetzt während der ganzen Dauer des vor dem Rat anhängigen Verfahrens und hat alle Vorschläge einer friedlichen Lösung abgelehnt. Es beginnt heute mit der Ausführung seiner offen angekündigten Drohungen auf Eroberung des abgerückten Abessinien. Trotz des klaren und brutalen italienischen Angriffs, der Abessinien zwingt, fern Gebiet gegen den Angreifer zu verteidigen, erneuert die kaiserliche Regierung hiermit ihren festen Willen zur Zusammenarbeit mit dem Völkerrundrat im Rahmen des Völkerrundpaktes.

Scharfe Sprache in London gegen Italien

London, 4. Okt. Da der Ausbruch des italienisch-abessinischen Krieges seit der großen Probemobilmachung Italiens jeden Augenblick erwartet wurde, zeigen die Leitartikel der Presse keinerlei Ueberraschung, sondern begnügen sich damit, wenn auch in etwas schärferem Tone, ihren schon seit vielen Wochen eingenommenen Standpunkt zu vertreten.

Die „Times“ schreibt: Das gestrige Datum wird in gutem oder schlimmen Sinne demütigend sein. Am 3. Oktober 1935, so werde aufgezeichnet werden, habe eine der Grobmächte Westeuropas, ein führendes Mitglied des Völkerrundrates, ein Bürge des europäischen Friedens und ein Unterzeichner des Paktes von Paris, ein Jahr militärischer Vorbereitungen und diplomatischer Ausflüchte abgeschlossen und eine große Armee zum Zwecke der Eroberung und Vererbung eines anderen Mitglied des Völkerrundes in Bewegung gesetzt. Die Begründung der italienischen Note, in der es u. a. heißt, daß die Zurückziehung der abessinischen Truppen von der Grenze eine Bedrohung darstelle, will „Times“ nicht ernst nehmen. Sie zieht indessen daraus den Schluß, daß Rom es nicht so eilig habe, mit dem Völkerrund zu brechen, wie es in einigen Reden angedeutet worden sei.

Der Eifer, alle angriffsächtigen Gedanken zu bestreiten, sei soweit gegangen, daß die Note vielfach lächerlich geworden sei. Auf der anderen Seite sei die militärische Lage in Ostafrika klar, und Mussolini habe selbst gelegentlich sehr deutlich gesprochen. Wenn das britische Misfallen über das abessinische Abenteuer sich auf strategische oder wirtschaftliche Erwägungen gründete, dann würde eine Vereinbarung unmöglich sein. Aber in einer grundsätzlichen Frage gebe es kein Kompromiß.

„Times“ erklärt, wenn die Mitglieder des Völkerrundes bereit seien, untätig eine tatsächliche und unzweideutig nicht herausgeforderte Angriffsaktion zu dulden, dann sind die Völkerrundsatzung und der Pakt von Paris tot. Wenn sie tot seien, dann verzichte die Welt ausdrücklich auf ihre größte Bemühung um die Behinderung eines Krieges. Die britische öffentliche Meinung habe diese Wahrheit deutlich erfaßt. Sie schlage weder Lärm, noch sei sie bestürzt, und dementsprechend gebe es in der britischen Politik kein Schwanken und keine Verwirrung.

Die Verpflichtung der britischen Regierung sei äußerst einfach. Die Völkerrundsanctionen könnten das Kriegsgeschehen einschränken und die Hindernisse vor dem Krieg aufrecht erhalten. Solange alle zur Völkerrundsatzung stehen, werde die britische Regierung ihren Anteil an allen einhelligen, auf diese beiden Ziele gerichteten Maßnahmen auf sich nehmen. Somit werde sich in dieser Schicksalswoch der Völkerrundrat einer schweren Prüfung und einer deutlichen Pflicht gegenüber befinden. Anderswo führe der italienische Diktator kein Land

einem noch größeren Risiko entgegen. Im besten Falle müsse es italienisches Leben und Gut für einen zweifelhaften Gewinn verschwenden, im schlimmsten Falle dürste es alles aufs Spiel setzen, was Mussolini seit Beginn seiner Herrschaft als Gewinn gebucht habe.

„Daily Telegraph“ erklärt, Genf stehe vor ersten Entscheidungen. Die britische Politik sei, wie die ganze Welt wisse, entschieden für die Anwendung gemeinschaftlicher kollektiver Sühnemaßnahmen gegen den ersten Angreifer. Angesichts der Äußerungen der liberalen und der Arbeitervertreter werde die Regierung in der Lage sein, in Genf sogar noch eine festere Sprache zu führen.

Der liberale „News Chronicle“ erklärt: „Italiens Vorgehen sei eine so flagrannte Angriffshandlung, wie sie sich jemals in der Geschichte ereignet habe. Der Bruch des Artikels 12 sei offenbar, und die Anwendung von Sühnemaßnahmen gemäß Artikel 16 folge automatisch. Niemand wüßte eine unnötige Ausdehnung des Kriegsschauplatzes, aber wenn die Völkerbundssatzung sich bewähren soll, müßten Sühnemaßnahmen wirksam sein. Gegen ein Vorgehen Schritt für Schritt, das mit der mildesten Form wirtschaftlichen Boykotts beginne, und nur allmählich gesteigert werden würde, bestעה zwei ernste Bedenken: 1. würde dadurch die Abschichtung von Tausenden von Abessiniern nicht verhindert werden und 2. bestעה die Gefahr, daß zaudernde Völkerbundsmitglieder nach Annahme einer vielleicht unwirksamen Aktion geneigt sein könnten, zu erklären, sie hätten das ihrige getan. Unsere Freunde auf dem Festland sollten sich folgendes klar machen: Der Völkerbund werde die Unterstützung der Engländer nur solange haben, wie er tatsächlich in jedem Falle arbeitet, wo eine Einwirkung auf den Angreifer möglich sei. Wenn Frankreich z. B. nicht wünsche, daß die britische öffentliche Meinung sich in Verzweiflung vom Völkerbund wende, und von jeder innerhalb des Rahmens der Völkerbundssatzung eingegangenen Verpflichtung zurückziehe, dann müsse die französische Regierung erkennen, daß es jetzt keine Möglichkeit für Aufschub gäbe, sondern daß sofortige Maßnahmen getroffen werden müßten, um dem Kriege ein Ende zu machen, den Mussolini begonnen habe.“

Im Arbeiterblatt „Daily Herald“ heißt es, die Theorie von der Lokalisierung des Krieges bedeute, daß der Völkerbund Abessinien im Stich lassen und den Kampfplatz freihalten solle, damit eine Großmacht die von ihr angegriffene kleine Macht ungestört vernichten könne. Das Vorgehen des Völkerbundes müsse schnell und wirksam sein. Kriegshandlungen seien unnötig, der wirtschaftliche Druck auf Italien würde genügen.

Im Spiegel der französischen Presse

Man küßt Italien

Paris, 4. Okt. Die französische Presse steht unter dem Eindruck des ersten Kriegstages in Afrika. Mehrere Blätter sind mit dem Vorgehen Italiens nicht einverstanden, aber die vorherrschende Stimmung ist doch lieber die afrikanische Grenze zu überspringen, als sie zum Gegenstand einer allzu großen Völkerbundsaktivität zu machen, die Europa der Gefahr eines Krieges aussetzen könne.

Der frühere französische Botschafter in Rom, Henri de Bouvenet, erklärt im „Petit Journal“, wirtschaftliche Sühnemaßnahmen dürften sich als unwirksam herausstellen, militärische wären gefährlich. Wenn man gegen Italien militärische Sühnemaßnahmen anwenden würde, würde man es Deutschland in die Arme werfen. (!) Was würde im Falle eines Krieges, bei dem dann in Mitteleuropa 100 Millionen Menschen eine bedrohliche Haltung einnehmen würden, vom Völkerbund übrig bleiben? Das 20. Jahrhundert habe sich nicht durch Intelligenz ausgezeichnet. Wenn es ihm nicht gelinge, einen neuen Weltkrieg zu verhindern, der durch einen rein kolonialen Streit hervorgerufen werden würde, dann wäre das 20. Jahrhundert das dümmste aller Jahrhunderte.

Das „Echo de Paris“ schreibt, Italiens Vorgehen sei bedauerlich. Wenn die Abessinier sich aber nicht durch den Völkerbund und durch England unterstützt gefühlt hätten, dann würde bei der kolonialen Operation gar nichts oder beinahe gar nichts passiert sein. Das Blatt wendet sich gegen jedes Auftreten Frankreichs gegen Italien.

Das „Journal“ entscheidet sich in einem Leitartikel mehr für Italien, das Frankreich eine vorbehaltlose Freundschaft entgegenbringe als für England, das mit Deutschland ein Flottenabkommen abgeschlossen habe. An anderer Stelle empfiehlt das „Journal“, man möge dafür sorgen, daß die Angriffshandlungen überhaupt nicht festgestellt werden.

Das „Deuxième“ bezeichnet die italienische Note und den darin enthaltenen Hinweis, daß Abessinien den Krieg entfessele, als ein „Monument“ und erklärt, es stehe Mussolini natürlich frei, die Dinge seinem Volke so darzustellen, aber er mache sich über die Welt absichtlich lustig, wenn er dem Völkerbund solche Märchen aufbinden wolle. Das „Lam“, das die Wölfe angegriffen, bemerkt das Blatt in seiner Überschrift.

Polnische Stimmen

Warschau, 4. Okt. „Cyprek Poranny“ (Regierungslager) schreibt zum Kriegsausbruch in Afrika, die ganze Welt warte auf die Entscheidung Großbritanniens, von der Krieg oder Frieden in Europa abhängen. Augenblicklich sehe es so aus, als ob Italien nur verhältnismäßig sanfte wirtschaftliche Sanktionen drohten. Eine Gefahr kriegerischer Bewegungen würde erst austreten, wenn England den Suezkanal schließen würde. Die europäische Diplomatie habe jetzt ein reiches Arbeitsfeld vor sich. Der regierungsfreundliche „Kurjer Poranny“ meint, man müsse feststellen, daß in der Überzeugung jedes ehrlichen Menschen man es bei dem Ausbruch des abessinischen Krieges mit einem Gewaltakt zu tun habe. Recht stehe die Frage der Sanktionen im Vordergrund. Die Großmächte seien teils aus Prestigegründen, teils in Rücksicht auf lebenswichtige Interessen entschlossen, dem italienischen Kriegszuge Hemmnisse in den Weg zu legen. Ganz Europa sei voller Unruhe, denn die Flammen des aufscheinend so fernem Feuers bedrohten die ganze Welt.

„Kurjer Polski“ (Schwerindustrie) beschäftigt sich mit der Frage der englisch-französischen Verhandlungen. England werde für die Hilfe Frankreichs tüchtig zahlen müssen. Wenn Laval die Freundschaft mit Rom aufgeben wolle, so fordere er von Großbritannien zumindest den Uebertritt zum Kontinentalbündnis der französischen Politik und ein enges Bündnis in der Art der früheren Entente cordiale. Bisher sei kein solches Bündnis geschlossen. Aber die Antwort auf die Frage, wann es geschlossen werde, liege in Afrika.

Betonung der japanischen Neutralität

Tokio, 4. Okt. Außenminister Hirota hat die diplomatischen Vertreter Japans dahingehend unterrichtet, daß Japan eine baldige friedliche Lösung des italienisch-abessinischen Streitfalles durch den Völkerbund erwarte. Wesentlich des Artikels 16 der

Völkerbundssatzung werde Japan abwarten, welche Entscheidung der Völkerbund treffen werde. Die japanische Haltung bleibe unverändert als ungebundener Staat auf die absolute Neutralität gerichtet.

Zur Frage von Sühnemaßnahmen

Paris, 4. Okt. Nach der Unterredung, die Laval am Donnerstag mit Eden hatte, verlaute in französischen politischen Kreisen, daß man die weitere Behandlung des italienisch-abessinischen Streitfalles durch den Völkerbund durchgesprochen habe. Zwar sei Artikel 15 überholt, aber der geschichtliche Teil der diesbezüglichen Schriftstücke behalte als Aktenunterlage seine Bedeutung. Die erste Sitzung des Rates werde übrigens doch unter dem Zeichen des Artikels 15 stehen, und der Rat werde dann die Vertreter Italiens und Abessinien hören wollen. Sobald der Völkerbundsrat nach Artikel 16 den Angreifer festzustellen habe, werde als Folge dieser Feststellung die Frage der Sühnemaßnahmen damit automatisch bejaht, denn sie seien sühnemaßnahmen gemäß vorgeschrieben. Immerhin bleibe dann noch der Umfang festzustellen. Hierzu sei eine Vollversammlung des Völkerbundes geplant. Laval und Eden seien der Ansicht, daß die wirtschaftlichen und finanziellen Sühnemaßnahmen zeitlich und sachlich gestaffelt werden müssen.

Innerhalb des Völkerbundes dürften sich zwei Richtungen geltend machen. Die eine werde beschleunigte und strenge Sühnemaßnahmen fordern, die andere langsame und milde. Die ersten Sühnemaßnahmen würden, so glaubt man in Paris, wahrscheinlich nicht über die Grenzen hinausgehen, die die Erklärungen Mussolinis ihnen gezogen hätten, da kein Staat die bestehende internationale Spannung verschärfen und eine heftige Reaktion Italiens heraufbeschwören wollen. Außer den öffentlichen Erklärungen habe die römische Regierung wissen lassen, daß sie ohne Einspruch wirtschaftliche und finanzielle Sühnemaßnahmen hinnehmen würde, die in den inneren Bereich eines jeden Staates gehören und der internationalen Kontrolle nicht unterstehen; mit anderen Worten: Italien würde gegen jede Blockademahnahme Front machen.

Unter diesen Umständen scheine man zunächst an die Kreditverweigerung gegenüber dem Angreifer und an die Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes für den angegriffenen Staat Abessinien zu denken. Vielleicht werde man in einem späteren Stadium das Verbot der Ausfuhr von Rohmaterial nach dem Angreiferstaat befürworten. Man habe auch daran gedacht, ausländische Käufe in dem betreffenden Lande zu verbieten, um ihm dadurch die durch den Handel eingehenden Devisen zu sperren. Aber diese Maßnahme dürste die äußerste Grenze der geplanten Steigerung der Sühnemaßnahmen sein. Es dürste in Genf wohl maßvolle Haltung beobachtet werden, und es werde ziemlich lange Zeit verstreichen, bevor Verwidelungen eintreten können.

„Abgeschnittene Hände“

Italien gegen die Kriegsgreuelpropaganda

Rom, 4. Okt. In seinem „Abgeschnittene Hände“ überschriebenen heutigen Leitartikel verwahrt sich der „Messaggero“ mit aller Entschiedenheit gegen die Greuelmärchen, die jetzt bereits gegen Italien durch die antitalienische und antisozialistische Presse in Umlauf gesetzt werden und die typisch englischer Prägung seien. In diesem Zusammenhang erinnert das Blatt an die Greuelmärchen bei Weltkriegsbeginn, besonders an die abgeschnittenen Hände belgischer Kinder und nimmt hierbei die Kriegsgreuelpropaganda, der sich auch Italien angeschlossen, in aller Form zurück, wenn es schreibt:

Wir kennen jetzt diese Lügenmittel, die vor 20 Jahren die ganze Welt, Italien nicht ausgeschlossen, zu täuschen suchten, die sich heute aber als das offenbart haben, was sie wirklich sind, nämlich als unwürdige Anschläge gegen die Wahrhaftigkeit. Vor 20 Jahren sprach man von den abgeschnittenen Händen der belgischen Kinder, die barbarisch von Deutschen verflümmelt wurden. Heute spricht man von Frauen und Kindern, die von Italienern getötet wurden. Niemand vor und nach dem Kriege hat jedoch ein einziges Opfer dieser Barbareien gefunden, um derer wegen die Gefühle der ganzen Welt mobilisiert wurden. Heute versucht man das gleiche Spiel mit Italien beim ersten Anzeichen der Feindseligkeiten zu treiben. Es ist jedoch nicht glaubhaft, daß die Weltmeinung noch einmal auf diese Täuschungen hereinfällt. Das Blatt verwahrt sich besonders gegen die Falschmeldung, daß ein abessinischer Kottreuz-Lazarett in Abua von italienischen Flugzeugen bombardiert worden sei, und verweist darauf, daß es in ganz Abessinien überhaupt keine derartigen Hospitäler gibt.

Die italienischen Truppen vor Abua

Rom, 4. Okt. Nach hier aus Eritrea vorliegenden Meldungen haben die italienischen Truppen in den frühen Morgenstunden des Donnerstags den Marsch übergritten, der vor 40 Jahren die Grenze zwischen der italienischen Kolonie Eritrea und Abessinien bildete. Eingeborene Kavallerie eröffnete den Vormarsch, gefolgt von Infanterie mit Tanks und Artillerie. Zahlreiche Flugzeuge erkundeten während des Vormarsches das Gelände. In vorderster Linie bemerkt man das Geschwader des Propagandaministers, Fliegerhauptmann Graf Ciano, in dessen Begleitung sich die beiden Söhne Mussolinis in selbstgekauerten Maschinen befinden. Die Truppen sind am Donnerstag bis zu den Höhen von Saro Tacle, also etwa 20 Kilometer vorgeückt; weitere 20 Kilometer trennen sie noch von Abua. Die Straßen sollen sich in relativ gutem Zustand befinden. Die Truppen folgen meist einem gut passierbaren Maultierpfad. — In den Berichten der Presse wird die Geschichte des Krieges mit Abessinien von 1895/96 in das Gedächtnis zurückgerufen und an die Orte gemahnt, in denen viele Italiener in blutigen Schlachten ihr Leben lassen mußten, und die jetzt von italienischen Truppen neu besetzt werden sollen. Die Fehler, die damals gemacht worden seien, weil Italien zu dieser Zeit noch keine Durchschlagskraft auch für die übermächtige Durchdringung seiner Lebensnotwendigkeiten besessen habe, sollen jetzt nicht wiederholt werden.

Neuer berichtet über den italienischen Luftangriff auf Abua: Nachdem ursprünglich von italienischer Seite die abessinischen Darstellungen über einen Bombenangriff italienischer Flugzeuge auf Abua als unrichtig bezeichnet worden waren, besagt ein Neutertelegramm aus Rom, es werde amtlich zugegeben, daß Abua von italienischen Flugzeugen mit Bomben belegt worden ist. Das von dem Schwiegerjohn Mussolinis, Graf Ciano, geführte Luftgeschwader ist nach dieser Darstellung bei einem Erkundungsflug über Abua von Geschützen unter Feuer genommen worden und hat „Bomben“ auf die Geschütze geworfen. Im übrigen liegen über diesen Vorfall in der Hauptstadt Meldungen aus abessinischer Quelle vor. Ein Neutertelegramm aus Addis Abeba meldet, in Abua gab es während des Luftbombardements und auch später herzerregende Szenen. Frauen und Kinder vieler Soldaten wurden getötet, während ihre Männer außerhalb der Stadt lagerten. Die Flugzeuge flogen niedrig. Flugzeugabwehrgeschütze traten nicht in Tätigkeit.

Wortlaut des Artikel 16 der Völkerbundssatzung

Der Artikel 16 der Völkerbundssatzung hat folgenden Wortlaut:

Schreitet ein Bundesmitglied entgegen den in den Artikeln 12, 13 und 15 übernommenen Verpflichtungen zum Kriege, so wird es ohne weiteres so angesehen, als hätte es eine Kriegshandlung gegen alle anderen Bundesmitglieder begangen. Diese verpflichten sich, ihren Staatsangehörigen jeden Verkehr mit den Staatsangehörigen des vertragsbrüchigen Staates zu untersagen und alle finanziellen, Handels- und persönlichen Verbindungen zwischen den Staatsangehörigen dieses Staates und jedes anderen Staates, gleichviel ob Bundesmitglied oder nicht, abzuschneiden.

In diesem Falle ist der Rat verpflichtet, den verschiedenen beteiligten Regierungen vorzuschlagen, mit welchen Land-, See- oder Luftstreitkräften jedes Bundesmitglied für sein Teil zu der bewaffneten Macht beizutragen hat, die den Bundesverpflichtungen Achtung zu verschaffen bestimmt ist.

Die Bundesmitglieder sagen sich außerdem wechselseitige Unterstützung bei Ausführung der auf Grund dieses Artikels zu ergreifenden wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen zu, um die damit verbundenen Verluste und Nachteile auf das Mindestmaß herabzusetzen. Sie unterstützen sich gleichfalls wechselseitig in dem Widerstand gegen jede Sondermaßnahme, die der vertragsbrüchige Staat gegen eines von ihnen richtet. Sie veranlassen alles Erforderliche, um den Streitkräften eines jeden Bundesmitgliedes, das an einem gemeinsamen Vorgehen zur Wahrung der Bundesverpflichtungen teilnimmt, den Durchzug durch ihr Gebiet zu ermöglichen.

Jedes Mitglied, das sich der Verletzung einer aus der Satzung entspringenden Verpflichtung schuldig macht, kann aus dem Bunde ausgeschlossen werden. Die Ausschließung wird durch Abstimmung aller anderen im Rate vertretenen Bundesmitglieder ausgesprochen.

Ratssitzung auf Samstag nachmittag verschoben

Genf, 4. Okt. Wie soeben bekannt wird, ist die Samstagssitzung des Völkerbundsrates auf den Nachmittag verschoben worden.

Der Ministerrat in Paris

Die Antwort nach London

Paris, 4. Okt. Der französische Ministerrat hat bis abends gedauert. Anschließend wurde folgende Mitteilung ausgegeben: „Der Ministerpräsident und Außenminister Laval hat eine umfassende Uebersicht über die internationale Lage, insbesondere über die laufenden Beratungen des Völkerbundes, gegeben. Er hat durch den Ministerrat den Wortlaut der französischen Antwort auf die kürzliche englische Note genehmigen lassen. Der Ministerrat war der gleichen Meinung wie der Ministerpräsident hinsichtlich der von Frankreich eingegangenen und in Genf einzunehmenden Haltung in der italienisch-abessinischen Frage und hat Laval das volle Vertrauen für die Führung der Verhandlungen im Völkerbundsrat ausgesprochen. Anschließend genehmigte der Ministerrat einen vom Innenminister vorgeschlagenen Präzedenzfalle.“

Nach einer Genfer Havas-Meldung soll Laval dem englischen Völkerbundsminister Eden den Entwurf seiner Antwort auf die englische Frage zur Kenntnis gegeben haben. Darnach würde die französische Regierung ihre Zustimmung zum Gedanken einer engen französisch-englischen Zusammenarbeit im Mittelmeer unter bestimmten Umständen erteilen. Die französische Regierung beabsichtigt, ihren Verpflichtungen treu zu bleiben, die die Achtung aller Artikel der Völkerbundssatzung zur Folge haben einschließlich Artikel 3 des Artikels 16. Aber die französische Regierung werde den Wunsch ausdrücken, daß eine derartige Zusammenarbeit nicht auf das Mittelmeer beschränkt bleibe und daß Vereinbarungen oder Verhandlungen zu erfolgen hätten, um allen Gefahren zu begegnen die an irgend einem Punkte Europas auftreten könnten.

Ein Friedensappell Macdonalds

London, 4. Okt. Der Lordpräsident des Geheimen Staatsrates, Ramsay Macdonald, richtete in einem Telegramm an die amerikanischen Friedensorganisationen einen Aufruf an die Friedensfreunde der ganzen Welt, sich gegen einen Angriff zusammenzuscharen.

In dem Aufruf, der am Dienstag abend durch Rundfunk in den Vereinigten Staaten verbreitet worden ist, erklärt Macdonald, es sei ein schweres Problem für die Leute, die ihr ganzes Leben lang Pazifisten gewesen seien, noch an ihrem Glauben festzuhalten. Macdonald fährt dann fort: „Wenn eine Nation darauf beharrt, Angreifer zu sein, sich weigert, zu verhandeln, und jede Folge herausfordert, und wenn sie ihren Willen mit militärischer Macht durchsetzt, was ist dann unsere Pflicht? Können wir Pazifisten beiseitegehen und sagen: Weil ich nicht an Gewalt glaube, werde ich die Leute in Ruhe lassen, die ihren zerstörenden Willen gegenüber den Nationen ausüben? Oder werden wir durch harte Tatsachen dazu getrieben, den Standpunkt einzunehmen, daß die internationale öffentliche Meinung, wenn ein Angreifer sich erhebt, um den Friedensapparat der Welt zu zerstören, sich vereinigen muß, um die Welt gegen ihn zu schützen?“

Erbitterte Kämpfe an der Abua-Front

Addis Abeba, 4. Okt. Nach abessinischen Meldungen von der Abua-Front haben sich die Abessinier in Bergstellungen gut verhalten, so daß der italienische Angriff nur schwer vorwärts kommen soll. Die Meldungen sprechen von erbitterten Kämpfen. Die Italiener, so heißt es weiter, machten die härtesten Anstrengungen, um Abua zu erreichen und damit eine günstige Stellung beziehen zu können. Die Verluste sollen auf beiden Seiten beträchtlich sein.

Die zuständigen Stellen in Addis Abeba erklären, daß die Regierung über die Kämpfe an den einzelnen Frontabschnitten später ein Communiqué herausgeben werde. Jetzt ist auch der italienische Konsul aus Dessie mit einer 150 Mann starken Kasawane unbeschädigt in der Hauptstadt Abessinien eingetroffen.

Unterredung Laval mit Eden

Paris, 4. Okt. Minister Eden hatte am Donnerstag abend eine fast anderthalbstündige Unterredung mit Ministerpräsident und Außenminister Laval. Auch der britische Botschafter nahm an der Besprechung teil. Ueber den Inhalt der Unterredung wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Wir haben uns über die Tagesordnung der bevorstehenden Völkerbundsratssitzung unterhalten und die verschiedenen Möglichkeiten ins Auge gefaßt, die verfolgt werden könnten. Wir werden unsere Zusammenarbeit in Genf fortsetzen.“

Der abessinische Kriegsschlag

Abdis Abeba, 4. Okt. Der abessinische Kriegsschlag, der nach den Geschehen erst bei Kriegsausbruch angegriffen werden darf, wurde freigegeben. Den Grundstock dieses Schages bildete die italienische Kriegsschädigung nach der Schlacht von Adua in Höhe von elf Millionen Lira. Hierzu kamen das von Kaiser Menelik hinterlassene Vermögen sowie Teile des Vermögens der Kaiserin Saititu und des jetzigen Kaisers, sodaß die Gesamtsumme des Kriegsschages auf 20—25 Millionen Maria Theresientaler geschätzt wird.

Dr. Göbbels über die Lebensmittelfrage

Eine Riesentundgebung in Halle

Halle, 4. Okt. 150 000 deutsche Volksgenossen waren am Donnerstag auf dem Halleschen Thingplatzgelände zusammengekömmt, um Reichsminister Dr. Göbbels zu hören. Im Festschmuck prangte der Thingplatz. Die reich besagte Stadt selbst lag wie ausgestorben, die Geschäfte hatten bereits um 13 Uhr geschlossen. Bei der Ankunft auf dem Thingplatz wurde Dr. Göbbels mit vielstimmigen Heilrufen begrüßt. Kreisleiter Dohmberg entbot ihm den Willkommenstruß der Gaustadt Halle. Nichts konnte wohl die Beliebtheit und Volkstümlichkeit des Reichsministers besser zum Ausdruck bringen als die Rufe von allen Seiten im Sprechchor: „Wir gratulieren!“ Endlich kam der Minister zu Wort. Er sprach in einer Zeit stärkster internationaler Spannungen, während über Abessinien schon die Geschütze donnern und die Fliegerbomben herniederbersten. Die Welt stehe vor schweren Entscheidungen, und es sei ein tröstliches Gefühl, zu wissen, daß Deutschland wieder eine Weltmacht sei, nachdem es seine Wehrhaftigkeit wieder gewonnen habe. Es sei ein Irrtum zu glauben, daß ein Volk allein dadurch den Frieden erhalten könne, daß es ihn liebt. Der Friede stehe nicht beim Schwachen; er stehe beim Starken und werde nicht mit Lamentationen gesichert.

Der Minister kam im weiteren Verlauf seiner Rede auf die Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes zu sprechen. Wenn man der Regierung zum Vorwurf mache, daß zur Zeit die Butter etwas knapp geworden sei, so müsse er fragen: „Sind wir denn der Herrgott, der die Sonne scheinen läßt? und regieren wir auch über den Himmel, der die Ernte macht? Kann man uns verbenten, daß wir lieber einmal für 14 Tage oder drei Wochen eine immerhin noch erträgliche Butterknappheit in Kauf nehmen, um die dadurch gesparten Devisen für die Rohstoffeinfuhr zu verwenden, mit der wir die Arbeitslosigkeit schlagen, als daß Millionen ohne Arbeit und damit auch ohne Brot bleiben?“ (Hier bricht die Menge in stürmische Zustimmung aus.)

Dabei solle niemand glauben, daß die Regierung die Schwierigkeiten in der Ernährungsfrage unterschätze. Wir wissen, wie schwer es ist, sich mit dieser oder jener Knappheit zeitweilig abzufinden. Aber worauf man dringen muß, ist doch, daß das deutsche Volk in so schwerer Zeit Disziplin hält. Es darf nicht vorkommen, daß gewisse Fette, wie Schmalz, die an sich in genügender Menge vorhanden sind, durch Angstläufe künstlich verknappt werden. Hier erwache den Hausfrauen eine besondere Aufgabe, die sie täglich erfüllen müßten.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Brot, Kartoffeln, K. u. S., Kalb- und Hammelfleisch, Fischen, Milch, Eiern, Zucker und diesen anderen Lebensmitteln ist in Deutschland absolut sichergestellt. Dagegen ist allerdings eine vorübergehende Schweineknappheit festzustellen. Diese Schweineknappheit hat ihre ganz natürliche Ursache. Im vorigen Jahre haben wir eine schlechte Ernte gehabt. Wir hatten keine Futtermittel und mußten deshalb die Schweinebestände lichten; und das, was wir im vorigen Jahre an Schweinefleisch zu viel gegessen haben, müssen wir dann eben in Gottes Namen in diesem Jahre weniger essen. Im übrigen wird diese Knappheit schon zusehends überwunden. Wir haben am 1. Juli d. J. nur einen Bestand von 20 Millionen Schweinen gehabt. Bis zum 1. September ist dieser Bestand bereits auf 22,5 Millionen gestiegen. Können wir denn nicht die Zeit warten, bis diese Schweine gemästet sind, oder hätten wir wirklich Deutschen im Uebermaß freimachen sollen zur Einfuhr von Schweinen? Die Arbeitslosen hätten dann warten müssen. Was würden diese dann sagen, wenn wir uns vor ihnen entschuldigen wollten, indem wir erklärten: „Wir mußten Schweine kaufen, das deutsche Volk wollte es so.“ (Beifall.) Im übrigen habe der Reichsernährungsminister bereits eine Reihe besonderer Maßnahmen zur geregelten Versorgung der Bevölkerung mit Schweinefleisch eingeleitet.

Auf dem Gebiete der Butterversorgung werde schon in aller nächster Zeit eine Entspannung eintreten. Es werde alles versucht, um durch handelspolitische Abmachungen auftretende Schwierigkeiten zu überwinden. Die Regierung müsse aber auch Rücksicht auf diese Lage beim deutschen Publikum voraussetzen. Denn wenn jede Maßnahme der Regierung einfach durch Unverständnis einiger Unbelehrbaren gefährdet werden könne, wohin würde das am Ende noch führen?

„Und dabei ist das deutsche Volk nicht einmal am schlechtesten daren. Andere Völker nehmen heute für nationale Ziele jagt Kriege von ganz unbestimmtem Ausgange auf sich. Wollen wir unsere tägliche Lebenshaltung durch diese Völker beschränken lassen? Ich meine, der Nationalsozialismus ist nicht gekommen, um sich an anderen Völkern ein Beispiel zu nehmen, sondern um der Welt ein Beispiel zu geben!“ (Bei diesen Worten bricht unter der Menge ein ungeheurer Jubelsturm aus.) Der Nationalsozialismus trage ja nicht die Schuld, daß Deutschland zu wenig Rohstoffe besitze. Weil wir aber nicht genügend Rohstoffe haben, müssen wir diese einführen. Sie werden in Deutschland verarbeitet. Wenn wir statt dessen nur Lebensmittel einführen, so werden diese auch verarbeitet, aber nur mit dem Munde und Magen. Das schafft keine Arbeit, sondern kostet Geld. Als der Nationalsozialismus an die Macht gekommen sei, habe Deutschland für zweieinhalb Milliarden Mark Lebensmittel einführen müssen. Diese Summe sei mittlerweile durch die agrarpolitischen Maßnahmen der Regierung bis auf eine Milliarde heruntergeschraubt und der ersparte Betrag für Zwecke der Arbeitsbeschaffung freigemacht worden. Sei das nicht auch eine Leistung?

Der Minister kam dann noch auf die Judenfrage zu sprechen. Wenn diese Frage in Nürnberg einer Lösung zugeführt worden sei, so müsse der Staatsverlangen, daß nicht jeder noch Belieben diese Frage seiner eigenen Meinung entsprechend zu lösen versuche.

Mit einem Siegesheiß auf den Führer, die Bewegung, die Armee und das deutsche Volk schloß der Minister seine fast einhalbstündige Rede, die immer wieder vom Beifall der Massen unterbrochen wurde und in stürmischem Jubel ausklang.

Schlagwetterexplosion in Herne

Essen, 4. Okt. Auf der Zeche „Mont Cenis“ in Herne-Sodien hat sich am Freitag früh in der zweiten östlichen Abteilung

zwischen der fünften und sechsten Sohle eine starke Schlagwetterexplosion ereignet. Von den dort beschäftigten Bergarbeitern sind fünf Tote und fünf Verletzte geborgen.

Ergänzungsverordnung zum Reichsarbeitsdienstgesetz

Die Ergänzungsverordnung zum Reichsarbeitsdienstgesetz liegt jetzt im Wortlaut vor. Sie enthält u. a. auch Bestimmungen über den Eid, den alle Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes bei ihrem Eintritt in den Reichsarbeitsdienst leisten. Der Eid lautet: „Ich schwöre: ich will dem Führer des Deutschen Reichs und Volks, Adolf Hitler, unüberbrückliche Treue wahren, ihm und den von ihm bestellten Führern unbedingten Gehorsam leisten, meine Dienstpflichten gewissenhaft erfüllen und allen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes ein guter Kamerad sein.“ Soweit Angehörige des Reichsarbeitsdienstes die Reichsangehörigkeit nicht besitzen, schwören sie, „im Bekenntnis zum deutschen Volkstum ihre Pflichten als Arbeitsmann im Deutschen Reichsarbeitsdienst getreulich zu erfüllen.“

Die Verordnung bestimmt im übrigen, daß Deutscher im Sinne des Reichsarbeitsdienstgesetzes jeder Reichsangehörige ist, auch wenn er außerdem im Besitz einer ausländischen Staatsangehörigkeit ist. Wer die deutsche Reichsangehörigkeit nicht besitzt, bedarf zum Eintritt in den Reichsarbeitsdienst der Genehmigung des Führers, der die Befugnis auf den Reichsinnenminister übertragen kann. Die Arbeitsdienstpflicht gilt für die Dienstpflichtigen als erfüllt, die vor dem 1. Oktober 1935 den Arbeitspaß erhalten haben oder nachweisen, daß sie vor dem 15. Dezember 1933 mindestens 20 Wochen im freiwilligen Arbeitsdienst gestanden haben. Die Dienstpflicht gilt auch als erfüllt, wenn Dienstpflichtige vor dem 1. Oktober 1935 mindestens drei Monate Dienst in der Wehrmacht oder in der Landspolizei verrichtet oder das Pflichtenheft der Studentenschaft erhalten haben. Vor Einberufung ihres Geburtsjahrgangs können in den Reichsarbeitsdienst aufgenommen werden Führerwärter und andere Personen, die sich zu einer Dienstzeit von mindestens einem Jahr verpflichten, Abiturienten, soweit sie Berechtigung zum Besuch der Hochschule haben, und solche Personen, die ohne die vorzeitige Einberufung schwere berufliche Nachteile haben würden. Zurückstellungen von der Einberufung können besonders stattfinden wegen Ueberzähligkeit, wegen zeitlicher Untauglichkeit, wegen schwebender Gerichtsverfahren, deren Ergebnis von Einfluß auf die Einstellung sein kann und aus besonderen vollstänigen, wirtschaftlichen oder beruflichen Gründen.

Ueber die Verheiratung von Arbeitsdienstangehörigen sagt die Verordnung, daß die Genehmigung erteilt werden soll, wenn der Angehörige des Arbeitsdienstes mindestens 25 Jahre alt ist. Die Braut muß arischer Abstammung sein und einen guten Leumund haben, sie soll erbgelund sein und in geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen leben. Angehörige des Reichsarbeitsdienstes, die nach Erfüllung ihrer Dienstpflicht in Ehren aus dem Reichsarbeitsdienst ausscheiden, haben bei Bewerbung um Beschäftigung im öffentlichen Dienst neben dem ehemaligen Soldaten den Vorrang vor sonstigen Bewerbern gleicher Eignung. Bei Vermittlung in Arbeitsplätze der freien Wirtschaft sind sie bevorzugt zu berücksichtigen. Bei der Rückkehr in den Zivilberuf darf ihnen aus der durch die Arbeitsdienstpflicht bedingten Abwesenheit kein Nachteil erwachsen. Die Verordnung ist am 1. Oktober in Kraft getreten.

Triumphfahrt des Führers durch das Ermland

Königsberg, 4. Okt. Am Freitag früh fuhr der Führer, vom Regierungsbezirk Westpreußen kommend, über Elbing und durch das Ermland nach Königsberg. Auf der ganzen Fahrt wurde ihm wiederum ein triumphaler Empfang bereitet, der ganz besonders stürmisch und herzlich im katholischen Ermland war. Zunächst besichtigte der Führer bei Elbing die Siedlung „Vogelsang“, wo eine Reihe von alten Kämpfern der NSDAP angesiedelt worden ist. Dann ging es über Frauenburg, Braunsberg und Heiligenbeil nach Königsberg. Die Straßen waren wiederum mit Tannen, Girlanden, Fahnen und Spruchbändern festlich geschmückt und noch feuchtlicher war die Stimmung der ostpreussischen Bevölkerung. Dazu strahlender Sonnenschein über der herrlichen ostpreussischen Landschaft.

Im Ermland boten sich dann Bilder von einer Begeisterung, die kaum noch zu überbieten sind. Durch die ganzen Orte hindurch war der Fahrdamm in einen einzigen grünen Teppich aus Tannengrün und bunten Herbstblumen verwandelt. Einem Triumphzug, wie man ihn hier noch nicht erlebt hat, gleicht die Fahrt durch diese Dörfer und Städte.

Schon weit draußen vor der Stadt Königsberg begann dann das ununterbrochene Spalier, das die Stadt Königsberg dem Führer bereitet hatte. Der Führer besichtigte zunächst das SA-Ehrenmal am Bahnhof und dann sämtliche Räume der staatlichen Bernsteinmanufaktur, in der er sich auch die einzelnen Arbeitsvorgänge zeigen ließ. Dann begab sich der Führer durch die Vorstädtische Langbade über den Fischerplatz, den Steinbamm, den Adolf-Hitler-Platz zum Nordbahnhof und dann weiter durch die Hufen-Allee zu der Ottostarstraße, in der Gauleiter Koch seine Wohnung hat.

Der Führer in Königsberg

Königsberg, 4. Okt. Am Freitag nachmittag sammelte sich in der Stadthalle in Königsberg das gesamte ostpreussische Führerkorps der Partei, die Vertreter sämtlicher Gliederungen der Bewegung. Der Führer verließ das Haus des Gauleiters Koch kurz vor 16 Uhr, und nun hob wieder eine triumphale Fahrt durch Ostpreußens Hauptstadt an. Um 16 Uhr sprach der Führer vor den versammelten Gauleitern der Partei in eindrucksvoller Weise.

Königsberg glich einem Lichtermeer, ein romantischer Eindruck in dieser wunderbaren Dämmerstunde.

Personalveränderungen im 5. er

Berlin, 4. Okt. Mit dem 1. Oktober sind befördert worden: 1. zum General der Infanterie: Generalleutnant Vist, Kommandierender General des IV. Armeekorps; 2. zum General der Artillerie: Generalleutnant Beck, Chef des Generalstabes des Heeres; 3. zu Generalleutnanten: die Generalmajore von Riebel, Infanterieführer I, Fehmann, Kommandeur des Kraftfahr-Lehrstabes, und von Reichena, Kommandierender General des VII. Armeekorps.

Die Flagge der Hitlerjugend auf Schulen

Berlin, 4. Okt. Nach einer Mitteilung des Pressedienstes der Reichsjugendführung sind zum Führen der Hitlerjugendflagge nur die Formationen der Hitlerjugend berechtigt. Das Recht zum Führen der HJ-Flagge kann auch Schulen erteilt werden, an

denen mehr als 90 Prozent der Schülerschaft der Hitlerjugend angehören. Diese Berechtigung soll ein Ansporn für die Schulen sein, im Sinne der Hitlerjugend zu arbeiten, ferner eine Anerkennung der Leistungen für die Schulen, deren Schülerschaft zum größten Teil in der HJ. erfasst ist.

Besetzung der Kirchengebäude

Berlin, 4. Okt. Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten auf Grund des Art. 4 des Reichsflaggengesetzes vom 15. September 1935 folgendes bestimmt:

Wenn gemäß meinem Erlass über Anordnungen zur Besetzung der Dienstgebäude vom 8. Juni 1935 die öffentlichen Gebäude allgemein zu besetzen sind, so sind auch die Kirchengebäude und kirchlichen Dienstgebäude allein mit der Reichs- und Nationalflagge zu besetzen. Wollen die Kirchen aus anderem Anlaß flaggen, so können sie die Kirchenfahnen zeigen.

Auf dem Festgelände am Bückerberg

Bückerberg, 4. Okt. Freitag früh, 48 Stunden vor dem großen Aufmarsch des deutschen Nährlandes und des deutschen Wehrlandes am Bückerberg, kann man feststellen, daß die organisatorischen und technischen Vorbereitungen bis in die kleinsten Einzelheiten vollendet sind. In den Ortschaften am Fuße des Berges sieht man schon jetzt das gewohnte lebhaft Treiben. In Tündern wurde vor wenigen Tagen nach dreimonatiger Arbeit die neue große Bahnhofsanlage fertig, auch ist ein neuer Strahenzug angelegt worden. Für die Unterbringung und Verpflegung der Gäste sind in Tündern, in Emmertal, in Kirchhofen, in Hagenhofen und allen anderen umliegenden Ortschaften Zelte in langen Reihen aufgebaut. Bemerkenswert ist, daß in unmittelbarer Nähe des Festplatzes in letzter Zeit eine große Zahl von Schmutz- und Siedlungshäusern entstanden ist, ein erfreulicher und sichtbarer Beweis für den Lebenswillen des Landvolkes und ein weiteres Zeichen für den ununterbrochen fortschreitenden Wiederaufbau, der sich überall im Reich zeigt. Die Anmarschstraßen sind weiter ausgebaut worden. Die Anlage der Kabel- und Lichtleitungen ist beendet. Der Weg von der unteren Tribüne zum Gipfel des Berges ist neu ausgeschottert worden. An den vielen Hunderten von Fahnenmasten zu beiden Seiten des Berges werden jetzt von den Männern des Arbeitsdienstes, von denen 300 nach Beendigung ihrer Dienstzeit freiwillig bis nach dem Erntedankfest zurückgelassen sind, die siegreichen Falkenkreuzfahnen aufgezogen. Damit ist das gewohnte Bild der beiden letzten Jahre wieder hergestellt. Ständig werden Vorräte an Lebensmitteln und Getränke herangebracht.

Die großen Lautsprecheranlagen werden immer wieder derart besprochen, um sicherzugehen, daß die Worte des Führers auf dem weiten Gelände überall gehört werden können. Die Organisations- und Aufmarschleitung hält ständig Besprechungen ab, alle Maßnahmen sind getroffen, damit am Sonntag der große Staatsakt auf dem Bückerberg einen würdevollen Verlauf nimmt. Das Wetter ist nach wie vor außerordentlich günstig.

Das Luftschiff fährt auch im November nach Südamerika

Friedrichshafen, 4. Okt. „Graf Zeppelin“, der, wie bereits berichtet, am Mittwoch abend landete, hatte 17 Passagiere, darunter vier Damen, an Bord. Dr. Hugo Edener blieb in Rio, um von dem Stand der dortigen Neubauten (Halle, Gasfabrik, Untermaße) Augenschein zu nehmen. Er trifft am 10. Oktober wieder hier ein. Die letzte programmatische Südamerikafahrt mit „Graf Zeppelin“ erfolgt in Friedrichshafen am 21. Oktober, die Rückkehr am 30. Oktober. Mit dieser 15. Fahrt hat das Luftschiff seine heurige Fahrtenaison offiziell beendet. Nun fährt aber „Graf Zeppelin“ am 6. November abermals nach Rio, um im Auftrag der Deutschen Luftflotte an Stelle der Postflugzeuge den Postdienst Bathurst (Afrika) und Pernambuco (Südamerika) zu besorgen. Während dreier Wochen fährt „Graf Zeppelin“ jedwöchentlich einmal diese Strecke hin und zurück und kommt am 9. Dezember wieder nach Friedrichshafen. Wie man hört, soll das Luftschiff auch heuer eine Weihnachtsabendfahrt nach Südamerika unternehmen. Dann kommt es aber endgültig auf die Werft zur gründlichen Ueberholung, um im Frühjahr 1936 seine neuen Fahrten nach Südamerika anzutreten. „Z. 129“ wird im Frühjahr die Probefahrten beginnen, um sich als tüchtig zu erweisen für die Nordatlantikkfahrten.

Soziales

Wildbad, den 5. Oktober 1935.

Zum Erntedankfest.

Die Ernte ist wieder geborgen
Trotz mancherlei Drangsal und Not,
Unnötig war all unser Sorgen
Uns werdende tägliche Brot.
Gott segnete unsere Auen
Und Felder und ließ uns erbauen
Wo Samen wir ausgestreut
Reiche Früchte zur Erntezeit.

Darob sollen heute auf's neue
Unsere Herzen erfüllen sein
Vom Lobpreis der göttlichen Treue,
Ihm lassen den Dank uns weihn,
Dah sein Erbarmen und Lieben,
Uns ist zur Seite geblieben
Und er seine helfende Hand
Nicht von uns abgewandt.

Und eines noch, mein Volk, laß dir sagen
Zum Dankfest: „Was heute wir sa'n,
Daraus wird in künftigen Tagen
Uns auch eine Ernte erstehn.“
Drum säe in Gottes Namen
Den besten, den edelsten Samen
In dieser nougepflügten Zeit
Auf daß einst die Ernte uns freut.

Hinein in die Herzen der Jugend
Säe was höhenwärts strebt,
Säe Gottvertrauen und Tugend,
Damit sich einst Deutschland erhebt
Berjüngt und erneut, genesen
Und gänzlich erlöst von nationalsozialistischem Wesen,
Hilf, Gott, daß erstehen uns mag
Solch ein herrlicher Erntetag!

Willy Kopp-Lindau.

Die silberne Ehrennadel und den Kreis-Ehrenbrief erhielt beim 50jährigen Jubiläum des Turnvereins, wie uns nachträglich mitgeteilt wird, nicht Maschinenführer Bött, sondern Karl Bött, Zimmermann.

Württemberg

Schweres Straßenbahnunglück in Stuttgart

Stuttgart 4. Okt. Am Freitag abend entgleisten zwei Wagen der Linie 18 in der Wagenburgstraße und stürzten um. Eine Frau soll tot sein, außerdem gab es etwa 20 Verletzte.

Ueber die Gründe, die zu dem schweren Unglück geführt haben, ist noch gar nichts Sicheres zu sagen, man wird aber annehmen müssen, daß der Wagen aus irgend welchen jetzt noch nicht bekannten Gründen — vielleicht ist er wegen des Regens in Verbindung mit Laub auf den Schienen auf der bei der Wagenburgstraße sehr stark abwärtsigen Strecke ins Rutschen geraten — mit sehr großer Geschwindigkeit gefahren sein muß. Denn er ist nicht etwa mitten in der Kurve, sondern an deren Anfang aus dem Gleis getreten. Auch die Augenzeugen sowie die Insassen sollen bekundet haben, daß der Wagen gefährlich schnell gefahren sei.

Plüderhausen, 4. Okt. (In Bergnot.) Von der Rettungsstelle Mittenwald wird gemeldet: Der 19jährige Metzger Ferdinand Rodenhäuser aus Plüderhausen wollte die Brunnsteinrippe bei Mittenwald besteigen. Durch schlechtes Wetter zur Umkehr veranlaßt, verstieg er sich auf dem Rückweg und geriet in Bergnot. Auf seine Hilferufe hin konnte die Rettungsstelle Mittenwald verständigt werden. Die in der Nacht getroffenen Maßnahmen führten am Donnerstag früh zu dem Erfolg, daß der Verirrte heil aber erschöpft geborgen und in das Krankenhaus Mittenwald eingeliefert werden konnte.

Neutlingen, 4. Okt. (Polnische Studienfahrer.) Vor einigen Tagen weilten 55 polnische Diplomingenieure, die auf einer Studienfahrt durch Deutschland begriffen sind, in Neutlingen. Die Gäste besichtigten hier die Maschinenfabrik Wagner und fuhren dann nach dem Lichtenstein, wo sie das Schloß besichtigten.

Rottweil, 4. Okt. (Brandstiftung.) Das Schwurgericht hat den ledigen 49 Jahre alten Johannes Ruf von Wenzeln, Kreis Oberndorf, wegen eines Verbrechens der Brandstiftung und des Versicherungsbetrugs zu der Zuchthausstrafe von zwei Jahren verurteilt. Auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Evangelischer Gottesdienst.

Erntedankfest, den 6. Oktober 1935.
Sprollenhaus:

8.20 Uhr Läuten.
8.30 Uhr Predigt, Stadtvicar Hahn.
Wildbad:
10.45 Uhr Predigt Text: (2. Kor. 9, 6—15; Lied 49) Stadtvicar Hahn, Anschließend Abendmahl mit eingefügter Beichte.
11.15 Uhr Kindergottesdienst.
Donnerstag: 4 Uhr nachm. Bibelfunde im Katharinenstift; 6 Uhr nachm. Mämlige Jugend 1.

Katholischer Gottesdienst.

12. Sonntag nach Pfingsten (6. Oktober 1935).
Rosentanzfest und Erntedankfest.
7 und 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Hochamt mit sakramentalen Schlüsselgen. Abends 6 Uhr Andacht.
Werktag: 7 Uhr hl. Messe, Montag 6 Uhr hl. Messe, Dienstag keine hl. Messe. Von Mittwoch bis Samstag, abends 6 Uhr Rosentanz.
Beichte: Werktag vor der hl. Messe, Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh.
Kommunion: Sonn- und Werktag vor und während der hl. Messe und des Amtes.



Am Montag abend 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Gasthaus zur „Linde“.

Der Vorstand

Fußball-Verein Wildbad.



Sonntag, 6. Oktober
nachmittags 3 Uhr
Verbands-Wettspiel
Wildbad-
Pfinzweiler

Die ausgegebenen
Versicherungspässe sind bis
Sonntag mit Passbild und
Unterschrift versehen, beim
Kassier abzugeben.

Trauersachen
werden auf Wunsch in kürzester
Zeit einwandfrei schwarz
gefärbt.

Färberei Wülfl
Annahme: Korsettgeschäft
Wandpflanz, König-Karlstraße

Kirchenchor.
Heute keine Singstunde



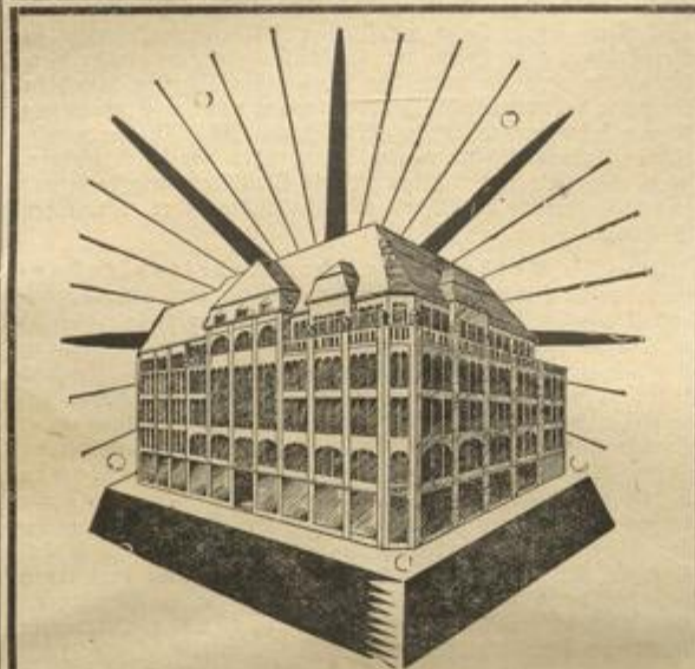
Kriegerkameradschaft
Wildbad und G. A. U.

Unser Kamerad

Jakob Haag

ist gestorben, wovon die
Kameraden geziemend in
Kenntnis gesetzt werden
Beerdigung: Sonntag
nachmittag 3.30 Uhr.
Antreten 3 Uhr vor
der Polizeiwache.
Orden und Ehrenzeichen
sind anzulegen.
Es ist Ehrenpflicht jedes
einzelnen Kameraden,
an der Beerdigung teil-
zunehmen
Der Kameradschaftsführer

Die Beerdigung des Jakob Haag findet
morgen Sonntag nicht um 3 Uhr, sondern
um 3.30 Uhr statt.



KNOPF

das moderne Kaufhaus
für alle Bedarfsartikel

Pforzheim
Marktplatz

Verheiratet...

Da zeigt es sich bald, ob
man bei der Wahl der
Möbel eine glückliche
Hand hatte. Trefzger
Möbel befriedigen ver-
wöhnteste Ansprüche
an Form und Güte!



Möbelfabrik und Elerichtungsbüro
Gebr. Trefzger, Pforzheim
Schloßberg 19

*Das Kind der
Tugend*

soll der Fußboden staubfrei
sein. Wie praktisch ist da die
Behandlung mit KINESSA-
Bohnerwachs. Man kann
wiederholt naß wischen und
den herrlichen Hochglanz
einfach wieder aufpolieren.
Dabei behandelt man 4 bis
6 Parkett- oder Linoleum-
böden mit einer Pfunddose

KINESSA

BOHNERWACHS

Eberhard-Drog., K. Plappert, Aroth.

Allseitigem Wunsche entsprechend wiederhole
ich den

Omnibusausflug ins Oberbayerische für 4 Tage

am **Samstag, 19. Oktober**, auf 4 Tage
ins Oberbayerische

über Freudenstadt, Rottweil, Tuttlingen, Über-
lingen, Meersburg, (Bodenseefahrt bis Fried-
richshafen oder Lindau), Kempten, Füssen,
Königsschlösser, Garmisch-Partenkirchen, Wal-
chensee, Kochelsee, Bad-Tölz, Tegernsee, Ro-
senheim, Chiem-See, (ev. Bad Reichenhall u.
Berchtesgaden, wenn die Zeit reicht) zurück
über Wasserburg, München, Ulm-Stuttgart.

Näheres bei **Fr. Schrafft, Tel. 324**
Einige Personen können noch teilnehmen!

*Das deutsche Dauerntum ist der Lebens-
quell des deutschen Volkes.
Das ist sein Stolz, dem er auf dem Ernte-
danktag 1935 Ausdruck verleihen wird.*

Staatliches Bad Wildbad WOCHENPLAN VOM 7. BIS 15. OKTOBER 1935

Wochentag	Wochentag	Kurkonzerte		Veranstaltungen im Kursaal	
		Vormittags	Nachmittags	Nachmittags	Abends 8.30 Uhr
Montag . . 7.	7.	11-12 (Schallplatten- übertragung)	4-5.30 (Rundfunk- übertragung)	—	—
Dienstag . . 8.	8.	11-12 (Schallplatten)	4-5.30 (Rundfunk)	—	Musikalische Bilderbogen Charlotte an der Helden (Stuhl- und Tischreihen)
Mittwoch . . 9.	9.	11-12 (Schallplatten)	4-5.30 (Rundfunk)	—	—
Donnerstag 10.	10.	11-12 (Schallplatten)	4-5.30 (Rundfunk)	—	Tonfilm: Ihr größter Erfolg (Therese Krones)
Freitag . . 11.	11.	11-12 (Schallplatten)	4-5.30 (Rundfunk)	4-5.30 Tonfilm: „Ihr größter Erfolg“	—
Samstag . . 12.	12.	11-12 (Schallplatten)	4-5.30 (Rundfunk)	—	Tanzabend im kleinen Saal (nach Schallplatten) 8.30-11 Uhr
Sonntag . . 13.	13.	11-12 Kleines Orchester	4-6	—	—
Montag . . 14.	14.	11-12 (Schallplatten)	4-5.30 (Rundfunk)	4-5.30 Tonfilm: „Da stimmt was nicht“	—
Dienstag . . 15.	15.	11-12 (Schallplatten)	4-5.30 (Rundfunk)	—	Tonfilm: „Da stimmt was nicht“



Auch
in der Halle des
König-Karl-Bades
können Sie
die täglichen Musik-
übertragungen
anhören

*



Kurzeit
und Nachsaison
sind beendet!

*

Die Thermalbäder im
Eberhardsbad bleiben
bei ermäßigten Bäder-
preisen den ganzen
Winter geöffnet!

*

20
Most und Wein
gären, schmecken und halten
besser mit

Oma-Reinhefe
Erhältlich in Flüss-
form von 50
Pfennig an

Eberh.-rd.-Drogerie Wildbad
Drogerie A. Barth, Calmbach

SCHLANK DURCH DO-MIN

Machen auch Sie einen Versuch!
DO-MIN ist kein Abführmittel,
sondern zerlegt das Fett auf natürliche
Weise. Einfach im Gebrauch und über-
ausgehend in der Wirkung. Durchschnittliche
Gewichtsabnahme monatlich 5-8 Pfund.
Originalpackung RM 3.80.

Zu haben:
Eberharddrogerie Inh. Apth. Plappert

Sie
gehen
besser

wenn Sie Fußpflege treiben.
Die Mittel und Wege bietet

Dr. Scholl's
Fußpflege System

Fußprüfung und Beratung
ohne jede Kaufverpflichtung

bei Schuhhaus
Bott-Seydelmann
Wilhelmstr. 26